

Das Friedenshortwerk



Nr. 2/2005



Inhalt

3 Vorwort

5 »Knüpfen Sie mit an unserem Netz« – Einladung stieß bei Kirchenbesuchern auf große Resonanz

8 Aus dem Netz gegriffen – einige Fragen und Antworten

10 Die Außenwohngruppe Northeim zu Besuch beim Kirchentag in Hannover

11 Schwesternjubiläum in Freudenberg im Mai 2005 – über 500 Jahre »Offener Himmel«

15 »Befehl dem Herrn deine Wege« Begegnungstage in Mehltheuer 2005

16 Achtung Aufnahme! Fernsehteams vom ZDF und Spiegel-TV für Dreharbeiten zu Gast

20 Rückblick auf eine erlebnisreiche Zeit: Ein Reisebericht von Jeevan Roy Komanapalli

22 Vom »Blickwechsel« zum Qualitätsmanagement – Frühjahrstagung Leitender Mitarbeiter

24 »Dies und Das«: Kurz berichtet

29 Erlebnisreiche Tage für WG Tannenzweige beim Ausflug nach Ahrensfelde

30 Über 20 Projektideen entsandt beim Workshop am Osdorfer Born

31 »Unsere Arbeitsfelder«: Erziehungsstellen

33 Öhringer Tagesgruppen mit gutem Erfolg beim Turnier in Plieningen

34 In neuem Gewand: www.friedenshort-art.de

35 Auch eine Wand kann sich verändern: Ver – Wand – lung in Lichtenrade

37 Urlaubsvorbereitungen

39 Nachrufe

Liebe Freunde des Friedenshortes, sehr geehrte Leserinnen und Leser,



mit dieser »Ferienausgabe« grüßen wir Sie herzlich aus dem Friedenshort. Allen, die ihre längst geplante oder auch spontane Urlaubsreise antreten oder auch daheim Ruhe und Erholung suchen, wünschen wir sommerliche Temperaturen und eine bewahrte Urlaubszeit. Unterwegs oder auch daheim, im Sommerurlaub oder im ganz bieder alltäglichen, in beidem geht es um Qualität des Lebens. Nicht gleich final und retrospektiv zu sehen, wie jene Frage aus dem »Hauptmann von Köpenick«: »Was hast du gemacht aus deinem Leben ...?« Jedoch schon besonnen und nachgedacht über dem eigenen Lebensziel. Angeregt haben wir zu diesem Nachdenken mit unserem Stand und den Aktionen zum Kirchentag in Hannover, mit einer einfachen aber doch provokanten Frage: »Wie wollen wir leben?« Sie fordert heraus. Heraus aus den alltäglichen Lebensverläufen, mahnt zur Neubesinnung, zur Neuorientierung. Fraglos ein spannendes Unterfangen zu allen Zeiten. Im Mai jährte sich das Gedenken zum 200. Todestag Friedrich Schillers. Und wenn man bedenkt, dass er eigentlich Pfarrer werden wollte, dann erscheinen manche seiner literarischen Werke, seine positiv moralisierenden Lebensentwürfe für seine Zeit, in etwas anderem Licht. In vielen Gedichten beschwört er die Tugenden wie Freundschaft, Treue, Freiheit des Gewissens und der Künste, singt an gegen Tyrannei und Willkür. »Wie wollen wir leben?« Schiller fand den Weg nicht über die Theologie und den erträumten Pfarrberuf, sondern als genialer Dramatiker, Historiker und Philosoph, als Dichterefreund Goethes - und wurde schließlich selbst zum deutschen Klassiker. Seine Ode »An die Freude«: »Brüder überm Sternenzelt muss ein lieber Vater wohnen ...« ist praktisch-theologisch gesehen nicht gebrauchsfertige Antwort im Hier und

Jetzt und für unsere Lebensstages. Die »Tochter aus Elysium«, unbändige Freude des Feierns auf der Schaubühne der Welt. Nur – unsere Zeiten singen andere Lieder. Unser Leben verlangt nicht nach Schillerschem Weltentheater, sondern nach dem was unter uns Christen gelten soll! Welche Werte bestimmen unser Leben? Es gehört zur unverzichtbaren Stärke christlicher und demokratischer Gesellschaft und verantwortlichem Leben, diese Frage immer neu und mit Leidenschaft zu diskutieren. In allen Umbrüchen momentanen politischen und gesellschaftlichen Wandels muss es darum gehen, einen zukunftsorientierten Ansatz, eine verlässliche Antwort auf die Frage: »Wie wollen wir leben?« zu geben.

Mutter Eva: Ein Leben der Liebe für andere

Am 21. Juni jährte sich zum 75. Male der Todestag unserer Gründerin Mutter Eva von Tiele-Winckler. Eine durchsetzungsfähige, starke Frau ihrer Zeit, mit dem Charisma tiefster Verbundenheit der Glaubensstreu in das Erlösungswerk Jesu Christi für unsere Welt und ihre Menschen. Für Mutter Eva schwebte nicht ein gemuteter Gott fernab überm Sternenzelt. Ihr ging es darum, Gottes Sterne, seine geliebten Menschen, seine Augensterne, hier auf der Erde mitten in Not und Elend äußerlicher Umstände und innerlicher Bedrängnisse zu suchen, auf- und anzunehmen und gemeinsam den Weg des Lebens im Blick auf die Nachfolge Jesu Christi glaubend mit ihnen zu gehen. So wollte sie leben. »Eine ganz neue, bis dahin unbekannte Liebe zu allem was arm, verlassen, elend hilfsbedürftig ist, kam in mein Herz. Hatte ich vorher oft fragend vor dem Sinn des Lebens gestanden, vor dem Zweck meines Daseins, jetzt war die Antwort gegeben: Ein Leben der Liebe für andere, das war mein Ziel!« So schreibt Mutter Eva nieder, wie sie leben wollte. Und wir heute – im Friedenshort – und Sie in Ihren Lebensbezügen? Ich meine, dass das Überdenken des Lebensprinzips unserer



Gründerin auch im Gedenken an ihren Todestag immer noch Anstoß zu einer Neubesinnung eigener Lebensperspektive sein kann. Und das nicht erst darum, weil Politiker aller Fraktionen aus der Ratlosigkeit momentaner Sozial- und Gesellschaftskritik nach Werten rufen, die sie selbst nicht zu leben gelernt und geübt haben. »Wie wollen wir leben?« – »Ein Leben der Liebe für andere!« Das ist die helfende Antwort, der diakonische Impuls, den unsere Zeit drängend verspürt. Ein Lebensentwurf voll Brisanz und Aktualität, der alles und jeden zu verändern vermag, wenn er zum eigenen Entschluss wird. Eva von Tiele-Winckler hat Leitsätze für sich und Ihre Schwestern und alle die in solcher Verantwortung Jesu Christi in der Welt leben wollen uns hinterlassen. Sie sind Stufen auf dem Weg der Diakonie Jesu Christi, seinem Lebensweg mit uns, unserem Weg in seiner Nachfolge:

*»Es kommt nicht darauf an, glücklich zu sein,
sondern andere glücklich zu machen.*

*Es kommt nicht darauf an, geliebt zu werden,
sondern zu lieben und anderen zum Segen zu sein.*

Es kommt nicht darauf an, zu genießen, sondern mitzuteilen.

*Es kommt nicht darauf an, dass Gott unseren Willen tut,
sondern dass wir seinen Willen tun.*

*Es kommt nicht darauf an, was wir tun,
sondern wie und warum wir es tun.*

*Es kommt nicht darauf an, was wir sind,
sondern wie wir sind.*

*Es kommt nicht darauf an, ob wir viel Erkenntnis haben,
sondern ob wir das Erkannte in die Tat umsetzen.*


*Es kommt nicht darauf an, wann wir sterben,
sondern ob wir bereit sind, Gott zu begegnen.*

*Sei kindlich abhängig von Gott und königlich unabhängig
von den Menschen, von ihrem Urteil, von Lob und Tadel.*

*Bist du deiner Sache vor Gott gewiss, so gehe unentwegt
und unerschrocken voran als ein Herold der Wahrheit und
verkörpere sie in deinen Leben.«*

Liebe Leserinnen und Leser, eine tragfähige, zukunftsorientierte Antwort auf die Frage: »**Wie wollen wir leben?**« Ganz sicher zumindest Gedanken, die auch in der Urlaubs- und Ferienzeit in Ruhe bedacht und in anderer Tiefe überlegt und verstanden werden können. »Ein Leben der Liebe, für andere!« Möglicherweise kann das Lebensziel Mutter Evas auch Sie neu motivieren und in Lebensanspruch nehmen und stellen. Vielleicht in einen ehrenamtlichen Dienst der Diakonie und Kirche Jesu Christi. Auch im Friedenshort freuen wir uns über alle, die in der »Sternenliga«, dessen Zeichen unser Logo aufnimmt und das Mutter Eva im Blick auf Gottes Verheißungen gedacht hat, einen neuen Bezugspunkt für diakonische Hilfe an unseren Kindern und Jugendlichen für sich finden. Mit dieser Einladung, auch zu unseren Freundschaftstreffen- und Freizeiten, danken wir gleichzeitig für Ihre Hilfe in Gaben und Gebet, mit denen Sie uns in aller Treue unterstützen und so die Antwort auf die Frage »**Wie wollen wir leben?**« weiterhin mit der Diakonie Jesu Christi in seiner Welt geben. Herzlichen Dank für Ihr »dranbleiben« an solchem Fragen und am Friedenshort, viel Freude bei der Lektüre dieser Ausgabe des »Friedenshortwerk« und mit den besten Wünschen für Ihre Urlaubszeiten, möge Gott sie darin behüten und segnen!

Mit herzlichsten Grüßen aus dem Friedenshort


Pfr. Leonhard Gronbach
Leitender Theologe


Sr. Christine Killies
Oberin

»Knüpfen Sie mit an unserem Netz« Einladung stieß bei Kirchentagsbesuchern auf große Resonanz

Eine Idee, die auf große Resonanz stieß, und ein erschöpftes Kirchentagsteam, das nach drei langen Tagen »Markt der Möglichkeiten« beim 30. Evangelischen Kirchentag in Hannover zufrieden Bilanz zieht – auf diese Kurzformel lässt sich der Kirchentagsauftritt 2005 der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort rückblickend bringen.



Gegen Ende des Kirchentages hatte sich das »Interaktions-Netz« gut gefüllt.

Im tatsächlichen Wortsinn anknüpfend an das Kirchentagsleitwort »Wenn dein Kind dich morgen fragt ...«, lautete die Aufforderung an die Kirchentagsbesucher: Knüpfen Sie mit an unserem Netz! Ein vier Meter langes »Interaktionsnetz« – diagonal am Messestand aufgespannt – lud Kirchentagsbesucher ein, Fragen zu stellen, die mit roten Karten angeheftet werden konnten. Andere Besucher waren aufgefordert, mit grünen Karten Antworten zu geben. Eine Schau-

tafel verdeutlichte das Prinzip und die Analogie zum virtuellen Netz: Wie bei den aus dem Internet bekannten Diskussionsforen bestand die Möglichkeit, zu einer Frage beliebig viele Antworten anzuheften, aber auch wiederum schon gegebene Antworten zu hinterfragen oder zu ergänzen. Die Diskussionskette blieb durch die Netzstruktur dabei jederzeit erkennbar. Etliche Besucher erkannten das Netz auch aufgrund der ZDF-Sendung zum Kirchentagsauftakt wieder (siehe gesonderten Bericht in diesem Heft).



Vor allem junge Menschen ließen sich durch die Aktion inspirieren.





Die Netzaktion bot auch dem Standteam Stoff zur Diskussion. Hier sind Anke Schlinder (Erzieherin, Wittstock), Jürgen Hollaender (Erziehungsberatungsstelle Siegen) und Cordula Bächle-Walter (Fachdienst, Öhringen) im Gespräch (v. l.).

Was bewegt Sie in diesem Augenblick besonders?

Geschätzte 400 bis 500 Karten füllten am Ende des Kirchentags beide Seiten des Netzes, deren Themen sich weitgehend unter die Oberbegriffe Glauben, Leben und Gesellschaft zusammenfassen lassen. Dabei hatte das Vorbereitungsteam auf eingrenzende Vorgaben bewusst verzichtet. »Was bewegt Sie in diesem Augenblick besonders?«, so lautete die Frage an die Besucher. Um einen Eindruck zu bekommen, welche Fragen und Themen die Besucher tatsächlich bewegt haben, lohnt ein Blick auf unsere Sonder-Website. Denn: Mit dem Kirchentag ist diese Form des Ge-

dankenaustauschs nicht vorbei, unter www.friedenshortforum.de geht es weiter, über 20 der am realen Netz diskutierten Themen sind bereits dort in virtueller Form zu finden. (Eine Auswahl von Fragen und Antworten zeigen auch die folgenden Seiten im Heft.)

Was nicht unbedingt zu erwarten war: Von der Dynamik dieser Aktion ließen sich zur Freude des Teams etliche Besucher fesseln, die immer mal wieder vorbeischaute, um zu sehen, ob neue Antworten auf ihre Frage(n) hinzugekommen waren. Doch nicht nur die gute Resonanz und das positive Besucherecho bleiben haften, sondern auch die ganz besonderen Momente: die Besucherin, die sehr aufgewühlt vor der Antwort auf eine ihrer Fragen stand und für die es ein außerordentliches Bedürfnis war, diese spezielle Ant-



Pastor Christian Wagener im Gespräch mit Standbesuchern

workkarte mitnehmen zu dürfen, die sie »bis ins Herz getroffen habe«. Oder der Besucher, der eine solche Fülle interessanter Fragen und Antworten fand, dass er extra mit einem großen Block zurückkam, um sich seitenweise Notizen zu machen.

Inhaltlicher Schwerpunkt: Erziehungsberatung

Es gab jedoch am Friedenshortstand noch »mehr als dies« (so der Titel des offiziellen Kirchentagslieds): Als fachlichen Schwerpunkt präsentierte das aus allen JHfH-Regionen gebildete Team um Pastor Christian Wagener und Öff-

entlichkeitsreferent Henning Siebel das Thema »Erziehungsberatung«. Eine Schautafel erläuterte Angebot und Methodik der Erziehungsberatungsstellen in Siegen und Öhringen. Ein so genannter Sceno-Kasten zur Darstellung von Familienkonstellationen war aufgebaut und veranschaulichte eine Trennungssituation. Diverse Print-Materialien und eine Power-Point-Präsentation mit einem Kurzüberblick der gesamten Arbeitsfelder der Ev. Jugendhilfe Friedenshort rundeten das Angebot ab.

Henning Siebel, Referent für Öffentlichkeitsarbeit



Kurze Verschnaufpause: Gerald Bauer (Einrichtungsleitung Northeim), Tanya Tiedemann (Praxisanleitung Tostedt)

Thema	Anbieter	Ort	Termin
Kirchentag 2005	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2005
Kirchentag 2006	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2006
Kirchentag 2007	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2007
Kirchentag 2008	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2008
Kirchentag 2009	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2009
Kirchentag 2010	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2010
Kirchentag 2011	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2011
Kirchentag 2012	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2012
Kirchentag 2013	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2013
Kirchentag 2014	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2014
Kirchentag 2015	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2015
Kirchentag 2016	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2016
Kirchentag 2017	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2017
Kirchentag 2018	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2018
Kirchentag 2019	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2019
Kirchentag 2020	Evangelische Kirche	Stuttgart	10.-12. Juni 2020

Fortsetzung der Kirchentagsaktion im Internet unter www.friedenshort-forum.de



Netz-Blicke



„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“

Was ist der
Sinn des Lebens?

„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“

Was ist der
Sinn des
Lebens?

„Gut, wenn du eine Antwort weißt“

Der Sinn des Lebens
ist es, zu leben, sich
zu freuen, hoffen, zu
sterben, zu trauern...
und sich FREI FÜHLEN!

„Gut, wenn du eine Antwort weißt“

„Der Weg ist das Ziel“

„Wenn du eine Antwort weißt“

Der Sinn des Lebens
ist, nach dem
Sinn des Lebens
zu suchen!

„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“

zu leben?

„Gut, wenn du eine Antwort weißt“

Jeder muss den Sinn
seines Lebens selbst
herausfinden und sei
leben danach gestalten

„Gut, wenn du eine Antwort weißt“

Der Sinn des Lebens ist
das, was du für richtig
hältst. Es ist der Traum
den du lebst und vielleicht
auch einmal verwirklicht.
Du musst entscheiden was
dein Ziel ist im Leben!
Wohin du deinen Traum und
den Sinn des Lebens!

„Gut, wenn du eine Antwort weißt“

Dass du deine Bestimmung
findest und zu dem Menschen
wirst, als den Gott dich
geschaffen hat.

Werde ganz du selbst!

„Wenn dein Kind dich morgen fragt...“

Und wann
hat man
den Sinn des
Lebens gefunden?

„Gut, wenn du eine Antwort weißt“

Du bist!



Die Außenwohngruppe Northeim zu Besuch beim Kirchentag in Hannover

Die Sonne brannte vom wolkenlosen Himmel, schönes Wetter konnten wir uns nicht wünschen für unseren Besuch beim Kirchentag, an dem sechs Jugendliche der WG teilnahmen. Das Programm war für diesen Freitag überwältigend: Insgesamt 1024 Einzelveranstaltungen in Hannover und auf dem Messegelände!

Den Stand des Friedenshortes besuchten wir zweimal, da alle Jugendlichen hier einmal vorbeischauen wollten. Alleine die Stände in den Hallen 5 und 6 unter dem Motto »Markt der Möglichkeiten« boten eine derartige Anzahl von Informationen, dass dies an einem Tag nicht zu bewältigen war. Also ließen wir uns treiben und blieben hier und dort stehen, um uns zu erkundigen und ein Gespräch zu führen. Diese Präsentationen waren für uns die »Stars« des Kirchentages – und nicht die Vorträge der Politiker.

In den anderen Hallen luden Vorträge und Diskussionsforen zum Verweilen und Beteiligen ein, als Sitzgelegenheiten waren Pappkartons aufgereiht, die erstaunlich stabil und bequem waren. Mirsana fand es toll, den Bundeskanzler bei einem Vortrag erlebt zu haben, und nicht – wie sonst – nur im Fernsehen. Demokratie zum Anfassen!



Schattige Plätzchen waren bei der Hitze auf dem Messegelände begehrt.

Alle Jugendlichen hat die tolle Atmosphäre – trotz der Menschenmassen – sehr beeindruckt. Franziska fand den Friedenshort-Stand und die netten Mitarbeiter super, ebenso die Live-Musik. Wieder in Northeim, waren alle durch die Hitze und das riesige Angebot erschöpft und zufrieden. Der Ev. Kirchentag war eine schöne und gelungene Veranstaltung und hat

nachhaltig für Gespräche und Diskussionen über die Vielfältigkeit der Kirche und des Glaubens geführt.

Michael Lorenz, WG Northeim

Schwesternjubiläum in Freudenberg im Mai 2005

– über 500 Jahre »Offener Himmel« –

Mit zehn unserer Diakonissen feierten wir in diesem Jahr vom 9. bis 15. Mai das Schwesternjubiläum. Auch unsere langjährige Mitarbeiterin und Friedenshort-Bewohnerin, Frau Ilse Schwarz, war mit dabei. Sie kann auf 50 Jahre im Friedenshort zurückblicken.

Beim Frühstück zählten wir einmal die Jubeljahre zusammen. Wir kamen auf die stolze Zahl 575! Neun Diakonissen können auf ein halbes Jahrtausend erlebte Gnade zurückschauen. Das ist schon beeindruckend und allenfalls bruchstückhaft konnten sie in dieser Woche von dem berichten, was sie in all den Jahren im Friedenshort erlebt haben. Das

war und ist ein Stück offener Himmel.

Unter diesem Thema – »Der offene Himmel« – gestalteten sich diese Tage. Viel gegeben haben uns die Bibelarbeiten mit Herrn Pfr. Gronbach und Herrn Pastor Wagener. Dabei betrachteten wir das Leben von Hannah und Zacharias, die im Anschauen des Jesuskindes den Himmel offen sahen und dabei die Erfüllung ihrer lebenslangen Hoffnung auf



Die Jubilarinnen mit Familienangehörigen der Familie von Tiele-Winckler



Bei einer Rundfahrt durch den Grugapark erfreuten sich die Teilnehmerinnen an der Schönheit der Natur.



Jubiläumsschwestern 2005

75 Jahre i. D. **Sr. Rosel Jaroß** († 28. 6.) 50 Jahre i. D. **Sr. Maria Christenn**
70 Jahre i. D. **Sr. Erna Juretschke** 50 Jahre i. D. **Sr. Gertrud Bartsch**
70 Jahre i. D. **Sr. Johanna Marx** 40 Jahre i. D. **Sr. Ursula Oft**
70 Jahre i. D. **Sr. Marta Vogt** 40 Jahre i. D. **Sr. Renate Kunert**
60 Jahre i. D. **Sr. Dora Giese** 40 Jahre i. D. **Sr. Ilse Kruggel** († 4. 5.)
50 Jahre i. D. **Sr. Gerda Leng**



den Messias vor Augen hatten. Wir wurden angeregt zu Überlegungen zur Frage: Wo haben wir in unserem Leben den Himmel offen gesehen? Vieles gab es dazu zu sagen. Wir wurden mit hineingenommen in das Auferstehungsgeschehen und die Himmelfahrt Jesu. Die Jünger sahen einen geöffneten Himmel, als Jesus zu seinem Vater ging. Das Hineinschauen in Gottes Wirklichkeit erfüllte ihre Herzen mit großer Freude, sodass sie in den Tempel gingen, um



Die Jubilarinnen mit Pastor Christian Wagener (li.), Pfr. Leonhard Gronbach (re.) und Oberin Sr. Christine Killies (2. v. r.). Von links: Sr. Gerda Lenk, Sr. Dora Giese, Sr. Renate Kunert, Sr. Erna Juretschke, Sr. Ursel Oft, Sr. Hanni Marx, Frau Ilse Schwarz, Sr. Maria Christenn

Gott zu loben und zu preisen. Nicht die Traurigkeit über den Weggang Jesu beherrschte ihr Leben, sondern eine bis dahin unbekannte Freude darüber, dass die Kraft Gottes durch den Heiligen Geist in ihnen wohnt.

»Krone und Schleier« – Ausstellung zeigte Anfänge des Ordenslebens

Neben den Bibelarbeiten und allem Beieinandersein gab es in dieser Woche noch einige Höhepunkte. An einem Tag unternahmen wir mit allen Schwestern einen Ausflug nach Essen. Dort sahen wir uns die Ausstellung »Krone und Schleier« an. In dieser Ausstellung wurden uns die Anfänge des Ordenslebens der Frauen ab dem 5. Jahrhundert bis zum 12. Jahrhundert gezeigt. Das war für uns hochinteressant. Anschließend fuhren wir in den Grugapark und erfreuten uns an den Schönheiten der Natur. Diese konnten wir bei einer Rundfahrt durch den Park mit einer offenen Bahn besonders genießen. Nach dem Kaffeetrinken im Grugapark fuhren



Ein Püuschen beim Rundgang durch die Ausstellung im Ruhrlandmuseum



wir fröhlich nach Hause und waren Gott dankbar für alles Erlebte und für das schöne warme Wetter. Es sollte der einzige Tag in dieser Woche bleiben, an dem es nicht regnete und das Thermometer auf über 20 Grad kletterte.

Familientreffen der von Tiele-Wincklers

Ein weiteres besonderes Ereignis war am Pfingstsonntag der Besuch von Angehörigen der Familie von Tiele-Winckler bei uns. Diese halten alle drei Jahre ein Familientreffen an wechselnden Orten ab, diesmal in Köln. Bei einem gemeinsamen Kaffeetrinken konnten wir einiges aus der Familiengeschichte hören und der Familie von Tiele-Winckler unser Haus zeigen. Beim Vortrag von Herrn Pfr. Gronbach über die Arbeitsfelder und Struktur des Friedenshortes zeigten sich die Gäste sehr beeindruckt. Es war ein guter und für uns alle schöner Nachmittag. Der Tag endete mit der Feier des Heiligen Abendmahls im Rahmen des Wochenschlussgottesdienstes.

Am Sonntag war der eigentliche Festtag. Im Gottesdienst segneten wir unsere Jubilarinnen und sprachen ihnen ein Gotteswort zu. Viele eingeladene Gäste kamen an diesem Tag, um mit uns zu feiern. So waren wir am Nachmittag im Festsaal beieinander, erfreuten uns an den Köstlichkeiten, die die Mitarbeiterinnen unserer Küche für uns vorbereitet hatten. Im Anschluss berichteten drei unserer Jubilarinnen von Gotteserfahrungen in ihrem Leben, von schweren Zeiten, aber auch von Zeiten, wo sie den Himmel offen sahen. Über allem lobten und priesen wir Gott mit Lied und Gebet.

Oberin Sr. Christine Killies



Am Sonntag konnten die Jubilarinnen Gäste für ein festliches Kaffeetrinken begrüßen. Die Bilder zeigen oben Sr. Maria Christem und Sr. Hanni Marx mit Frau Holz (li.) sowie unten Sr. Ursel Oft (li.) mit ihren Gästen, darunter auch Sr. Brigitte Oelschläger (re.).



»Befehl dem Herrn deine Wege« Begegnungstage in Mehltheuer 2005

Die Entfernung zwischen Freudenberg und Heiligengrabe ist groß. Daher ist für uns Friedensshortschwestern Begegnung besonders wichtig. Auch in diesem Jahr nutzten wir – eine Gruppe Feierabendschwestern – die Möglichkeit, im Gästehaus in Mehltheuer einander zu begegnen. Und dazu gehört vor allem auch Begegnung mit biblischen Texten. Diesmal war das Büchlein Tobias an der Reihe, welches in den Apokryphen zu finden ist. Herr Pastor Wagener nahm uns mit hinein in diese Geschichte, die unter dem Thema stand »Befehl dem Herrn deine Wege«. Da tauchen dann anhand solcher Texte Fragen auf, die uns heute ebenso betreffen, zum Beispiel »Lohnt der Glaube?«, »Schaffe ich, was mir aufgetragen ist?«... Wir fanden Antworten, die unseren Glauben stärken können, in der Gewissheit, dass Gott mit uns ein Ziel hat.

Wer nach Mehltheuer reist, weiß: Dort ist jeder Gast liebevoll umsorgt vom Ehepaar Meisel und ihren Mitarbeiterinnen. Herzlich Danke!

Zum festen Programm gehört selbstverständlich ein Ausflug. Franzensbad im benachbarten Tschechien war diesmal unser Ziel. Es war einfach schön – dort und unterwegs! Wir genossen die Architektur, aber auch ein gemeinsames Essen in einem besonderen Restaurant. Denn dieses beherbergte – eingelassen in den Boden – das größte Aquarium Europas. Nicht nur die bekannten Koi-Karpfen, auch viele andere Fischarten schwammen gewissermaßen unter den Fußsohlen der Gäste.

Außerdem hörten wir Märchen. Hans Christian Andersen begegnete uns mit dem unerschöpflichen Reichtum seiner Fantasie.

Eine gute Zeit liegt hinter uns. Dankbar sind wir für den Segen, den Gott uns schenkte. So freuen wir uns bereits auf die nächsten Begegnungstage.

Sr. Gisela Gericke



Die Teilnehmerinnen mit Pastor Christian Wagener



Lohnenswert:
ein Stadtrundgang durch Franzensbad



Das Buch Tobias aus den Apokryphen stand im Mittelpunkt der Bibelarbeiten.



Achtung, Aufnahme! Fernsehteams von ZDF und Spiegel-TV für Dreharbeiten zu Gast

Die 2. Monatshälfte im Mai stand für den Friedenshort im Zeichen einer besonderen medialen Herausforderung. Innerhalb weniger Tage fragten zwei Fernsehredaktionen für Dreharbeiten an. Während das ZDF gern für eine Auftaktssendung zum Kirchentag drehen wollte, ging es bei »Spiegel-TV«(RTL) um den Wunsch, einmal den Alltag ambulanter Familienhilfe zu zeigen – gewissermaßen als Kontrast zu den so genannten Doku-Soaps »Die Super-Nanny« und »Die Super-Mamas«, die derzeit für Gesprächsstoff sorgen.

»Zukunft für die Kinder«, so lautete der Titel einer 30-minütigen ZDF-Sendung zum Auftakt des Evangelischen Kirchentags in Hannover am 25. Mai (22:45 Uhr). Auf der Suche nach am Kirchentag beteiligten Organisationen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, die sich darüber hinaus besonders mit dem Leitthema auseinandersetzen (vgl. Bericht in diesem Heft), fragte die Kirchenredaktion des ZDF auch bei der Ev. Jugendhilfe Friedenshort an, ob man Kirchentagsvorbereitungen zeigen könne. Und so wurde – sozusagen als Generalprobe – eine Woche vor Beginn des Kirchentags im Friedenshort-Festsaal in Freudenberg ein Teil des Messe-Standes aufgebaut, so wie er später beim »Markt der Möglichkeiten« zu sehen sein würde.

»Überforderung und zunehmende Belastung von Familien wird eine thematisch wichtige Rolle beim Kirchentag spielen«, erläuterte ZDF-Redakteurin Hanne Huntemann, die am folgenden Tag mit ihrem Kamerteam eintraf. Das Vorhaben des Friedenshortes mit dem Schwerpunktthema Erziehungsberatung habe sie daher bei ihren Recherchen besonders interessiert, wie sie zu Beginn der Dreharbeiten betonte.



ZDF-Redakteurin Hanne Huntemann interviewt Jürgen Hollaender, Leiter der Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Eltern in Siegen.

Authentische Gruppenstunde von »Mood 4 Life«

Für die Fernsehsendung hatte das ZDF speziell ein noch recht junges Angebot der Erziehungsberatungsstelle in Siegen ausgewählt, das Projekt »Mood4Life«. Acht Jugendliche im Alter von 14 bis 16 Jahren sind als Gruppe zusammen, um jugendspezifische Probleme wie Stress mit den Eltern oder in der Schule, Sexualität, Suche nach der eigenen



Beim Beschriften der Frage- und Antwortkarten für das »Interaktionsnetz«.
Katharina Höniger, Kamera-Team ZDF, Andrea Krumm-Tzoulas, Nicole Petersen (v. l.)

Identität uvm. gemeinsam zu lösen. »Die Chance, seine Probleme mit Gleichaltrigen zu besprechen, hat sich als sehr positiv erwiesen«, erläutert Andrea Krumm-Tzoulas, die zusammen mit Nicole Petersen die Gruppe leitet. Nicht nur in Gesprächsform, sondern mit verschiedenen kreativen Methoden gelingt es, die Jugendlichen zu großer Offenheit zu bewegen. Und diese Offenheit bewiesen die »Mood4Life«-TeilnehmerInnen Jennifer, Marco und Jessica auch vor der Kamera, in dem sie gemeinsam eine typische Gruppenstunde inszenierten. Diese beginnt immer mit einem festgelegten Ritual »Die Jugendlichen müssen sich Gegenstände aussuchen, die ihre momentane Befindlichkeit symbolisieren«, erklärt Nicole Petersen. Anschließend muss die Auswahl begründet werden. So steht dann zum Beispiel ein Mullverband für eine gerade erlittene seelische Verletzung.

Auch das »Interaktions-Netz« und das damit verbundene Vorhaben, die Kirchentagsbesucher mit Frage- und Antwortkarten zur Diskussion einzuladen, setzte das ZDF-Team in Szene. Mehrfach musste es auf- und abgehängt werden, bis die Redakteurin zufrieden war. Gezeigt wurde ebenfalls das Team beim Befestigen der Karten. Jürgen Hollaender, Leiter der Siegener Beratungsstelle, wurde von der Redakteurin zum so genannten Sceno-Kasten befragt, mit dessen Hilfe Familienkonstellationen simuliert werden können.

Aus Sicht der Öffentlichkeitsarbeit war die ZDF-Sendung jedenfalls ein Erfolg. Etliche Kirchentagsbesucher erzählten später am Friedenshort-Messestand, durch die Fernsehsendung neugierig auf die Netz-Aktion geworden zu sein.



Sie bewiesen »Mood4Life«: Jennifer, Marco und Jessica. Hier mit Nicole Petersen (Mitte) und Redakteurin Hanne Huntemann (li.) beim Dreh einer typischen Gruppensituation.



Spiegel-TV drehte Alltag ambulanter Erziehungshilfe

Sie sorgen derzeit für Gesprächsstoff und hohe Einschaltquoten: die Doku-Soaps »Super-Nanny« und »Super-Mamas«, die zweimal wöchentlich den »Erziehungsalltag« in die Wohnzimmer transportieren. Doch ist diese sozialpädagogische Familienhilfe (so der Fachterminus) in der gezeigten Form auch gängige Praxis? Genau mit dieser Frage wurde jetzt die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort konfrontiert. »Wir möchten gern den wirklichen Alltag ambulanter Familienhelferinnen zeigen«, so der Wunsch von Francis Moosavi, Fernsehredakteurin bei



Spiegel-TV-Redakteurin Francis Moosavi im Interview mit Günther Dickhoff von der 5-Tage-Gruppe des Friedenshortes

Spiegel-TV, einer Tochtergesellschaft des Hamburger Nachrichtenmagazins. Für den Friedenshort stellte das Ansinnen allerdings eine Gratwanderung dar: Die Notwendigkeit, die Hilfebedürftigkeit der betreuten Familien im Fernsehen deutlich werden zu lassen und andererseits die oberste Priorität von Schutz und Fürsorgepflicht für die Familien nicht aufzugeben. »Wir haben unter der Prämisse zugestimmt, dass es um Seriosität und nicht um Effekthascherei gehen muss«, erläutert Reinhard Wüst, Regionalleiter (Region West) der Ev. Jugendhilfe Friedenshort.

Vertrauensverhältnis durfte nicht leiden

»Für mich stand im Vordergrund, dass das Vertrauensverhältnis zur Familie nicht leiden darf«, sagt Barbara Ehrmann, Erzieherin im Kinder-, Jugend- und Familienhilfezentrum auf dem Fischbacherberg (KiJuFaZ). Eine von ihr betreute Siegener Familie steht im Mittelpunkt des Beitrags, den Spiegel-TV an insgesamt vier Drehtagen produzierte. Seit 2003 begleitet Barbara Ehrmann die Mutter und ihre vier Kinder im Alter von drei bis 14 Jahren. Rollenspiele und Video-Home-Training sind beispielsweise Elemente, um unter anderem konsequentes Verhalten und richtiges Reagieren einzuüben. Barbara Ehrmann achtet aber auch darauf, dass eines der Kinder regelmäßig die Kindertagesstätte »Arche« besucht oder die Mutter bei Behördengängen zurechtkommt. »Diese Differenziertheit der Hilfen hat mich doch ziemlich überrascht«, räumte Redakteurin Moosavi während der Dreharbeiten ein. Weil ein Kind in einer stationären Wohngruppe (5-Tage-Gruppe) des Friedenshortes betreut wird, wurden die Dreharbeiten dorthin ausgeweitet. Bei dieser Betreuungsform sind die

Kinder und Jugendlichen nur am Wochenende bei ihren Eltern. »Hier lernen sie positive Verhaltensweisen, um sie dann zu Hause umzusetzen«, erläutert Gruppenleiter Günther Dickhoff.

Auf eine – nicht branchenübliche Spielregel – ließ sich Spiegel-TV ein. Die Beteiligten bekamen das Ergebnis vorab zu sehen und hatten ein Mitspracherecht bei der Auswahl der Szenen. »Es wird deutlich, dass wir die Kinder ernst nehmen und nicht zu kleinen Monstern degradieren«, bewertet Wüst

den Beitrag positiv. Und KiJuFaz-Leiter André Schmidt ergänzt, dass es wirklich gelungen sei, ein Stück reale Erziehungshilfe darzustellen.

Nachtrag: Zu sehen war der Beitrag in Spiegel-TV-Magazin bei RTL. Vom Vorabschnitt war kaum etwas übrig geblieben, der Beitrag lief in einem völlig anderen Kontext – und war damit eine Enttäuschung für alle Beteiligten, die dem Fernsehteam mit hohem zeitlichen Engagement zur Verfügung gestanden hatten. (hs)



Diskutierten die Vorabversion des Beitrags: KiJuFaz-Leiter André Schmidt, Elke Bald (Kindertagesstätte »Arche«), Barbara Ehrmann, Katrin Sensenschmidt (Stadt Siegen, Allgemeiner Sozialdienst), Reinhard Wüst (Regionalleiter Ev. Jugendhilfe Friedenshort) (v. l.)



Rückblick auf eine erlebnisreiche Zeit: Ein Reisebericht von Jeevan Roy Komanapalli

Im April waren unsere indischen Partner des sozialmissionarischen Projekts »Shanti«, Rev. Jeevan Roy Komanapalli und seine Frau Dr. Nalini, für vier Wochen in Deutschland (siehe auch Bericht von der Tagung leitender Mitarbeiter). In dieser Zeit besuchten sie etliche Einrichtungen des Friedenshortwerks und lernten zahlreiche Facetten unserer Arbeit kennen. Gern waren sie bereit, für »Das Friedenshortwerk« einen Erlebnisbericht über ihren Aufenthalt zu verfassen.

Zunächst bedanken wir uns ganz herzlich bei Oberin Sr. Christine Killies und Herrn Pfr. Leonhard Gronbach für den liebevollen Empfang am Flughafen Frankfurt. Die warme Kleidung, die wir am ersten Tag bekommen haben, war uns eine große Hilfe.

Es war für uns ein besonderes Erlebnis, die meisten leitenden Mitarbeiter des Friedenshortes bei der Tagung am 8. April in Freudenberg kennen gelernt zu haben. Die Vision von Mutter Eva von Tiele-Winckler ist in Form der Evangelischen Jugendhilfe, Behindertenhilfe und anderen Arbeitszweigen weiter gewachsen. Euer Dienst ist ein Auftrag von Gott und eine sehr wichtige Arbeit. Unser Besuch bei euch hat uns wieder an unseren Auftrag ganz neu erinnert und uns sehr gestärkt. Auch in Deutschland gibt es Probleme bei der Hilfe Not leidender Menschen. Darum brauchen wir Gottes Hilfe und Führung. Die Vision Mutter Evas, heute fortgesetzt unter der Leitung von Bruder Leonhard Gronbach und Oberin Sr. Christine Killies, ist ein Geschenk Gottes.

Mit großer Freude lernten wir auch die Einrichtungen der Tiele-Winckler-Haus GmbH in Berlin unter der Leitung von Frau



Ein wenig Zeit blieb während des Besuchs in Deutschland auch für einen Besuch in Köln. Das Ehepaar Komanapalli hier mit Sr. Renate Stein und Oberin Sr. Christine Killies am Rheinufer sowie Nalini mit Sr. Christine im Kölner Dom.



Helena Scherer kennen. Die Tage gingen zu schnell vorbei. Die Besuche in Lichtenrade, Friedenau, Hellersdorf und Weißensee gaben uns sehr gute neue Gedanken. Musik-Therapie, Kunst-Therapie oder auch die kombinierte Licht-Therapie mit dem Wasserbett waren für uns ganz neu. Wir konnten hier erfahren, mit welcher großen Hingabe und Freude die Mitarbeiter ihre Arbeit tun. Meine Frau Nalini und ich danken Frau Scherer ganz herzlich. Es wurde schon bald Abend, als wir noch bei einer Wohnung waren und sahen, wie liebevoll die Bewohner von den Mitarbeitern empfangen werden. Auch die Tisch-Gemeinschaft mit den Bewohnern war uns ein Geschenk. Möge Gott die Behindertenarbeit des Friedenshortes reichlich segnen.

»In Heiligengrabe ist alles so schön lebhaft«

In Heiligengrabe ist alles so schön lebhaft. Es ist ein sehr gesegneter Ort. Wir bitten alle Schwestern, für unsere Arbeit in Indien zu beten. Die starke dienstliche Einheit zwischen Heiligengrabe und Freudenberg ist sicher ein Segen für eure Arbeit.

In Öhringen haben wir mit großer Freude die Zwillingssöhne von Herrn Weissinger in die Arme genommen. Dort findet wirklich eine große gesegnete Arbeit statt. Überall in der Welt braucht die Jugend Wegweiser. Evangelische Jugendhilfe im Namen Jesu ist ein Zeichen seiner Liebe [...]

Die Taufe der kleinen Réka Amélie von Familie Wagener in Freudenberg hat uns große Freude gemacht. Wir ließen uns selbst noch einmal daran erinnern, dass wir einen Auftrag von unserem gemeinsamen Herrn bekommen haben, seine



Bei der Taufe von der kleinen Réka Amélie.

Liebe an unseren Kindern, Jugendlichen und Hilfsbedürftigen spürbar werden zu lassen.

Wir wünschen und beten, dass die Partnerschaft zwischen dem Friedenshort und Emmanuel Ministries eine Hilfe und Heimat für die behinderten Kinder in Indien wird. Wir haben noch viel von euch zu lernen. Der Bau des Heims für das Projekt »Shanti« macht Fortschritte, der schwierigste Bauabschnitt liegt hinter uns. Wir danken allen für die finanzielle und fachliche Hilfe und die Hilfe durch das Gebet.

Zum Schluss danken wir noch für die schönen Tage, die wir im Haus »Mutter Eva« auf der Nordseeinsel Juist erleben durften. Wir bitten euch alle, für unsere Arbeit in Indien zu beten. Möge Gott euch alle reichlich segnen.

Mit freundlichen Grüßen und Verbundenheit

Eure Jeevan Roy und Dr. Nalini Komanapalli



Vom »Blickwechsel« zum Qualitätsmanagement – Frühjahrstagung Leitender Mitarbeiter

Was im Programm als »Blickwechsel« angekündigt war, entpuppte sich als eine spannende Herausforderung für die Leitenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Friedenshortwerk bei ihrer Frühjahrstagung vom 6. bis 8. April. Denn beim »Blickwechsel«, den ein Team der Tiele-Winckler-Haus GmbH vorbereitet hatte, ging es um ganz verschiedene Belange von Menschen mit Behinderungen, mit denen die überwiegend in der Jugendhilfe tätigen Kolleginnen und Kollegen konfrontiert wurden.

Vier Arbeitsgruppen wurden hierzu angeboten. Birgit Lyongrün (Friedenau) und Dorothea Brill-Kurzweg (Hellersdorf) leiteten die AG 1 mit dem Thema »Wir kümmern uns drum«. Ein Rollenspiel, in dem es um die Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen ging, sorgte für Diskussionsstoff. Welche Haltung muss ich als Mitarbeiter mitbringen, um Selbstbestimmung zu ermöglichen? Dies war eine der Fragen, die in der Gruppe diskutiert wurden. »Mobil zum Ziel« ging es in der AG 2, die Christoph Albrecht (Heiligengrabe) anbot. Die Teilnehmer konnten selbst ausprobieren, welche Hürden man als Rollstuhlfahrer bewältigen muss. Diese (Selbst-)Erfahrungen wurden dann in der Gruppe erörtert.

Bettina Wohland (Lichtenrade) lud unter dem Titel »Mit 66 Jahren« dazu ein, sich mit Perspektiven für Menschen mit Behinderungen im Alter zu beschäftigen. Zuvor diskutierte diese AG 3 jedoch Vorstellungen des eigenen Ruhestands, um dann auf mögliche Unterschiede mit Blick auf behinderte Menschen einzugehen. Hierbei stellte die Gruppe große Übereinstimmungen fest. Unabhängig von einer Be-



Angeregte Diskussion in der AG »Mit 66 Jahren ...«

hinderung hätten der Wunsch nach Selbstbestimmung, Teilhabe an der Gemeinschaft oder finanzielle Absicherung Gültigkeit. Unter dem bezeichnenden Titel »Dschungel-Camp(f)« mussten sich die Teilnehmer der AG 4 unter der Leitung von Helena Scherer (TWH-Regionalleitung) mit Gesetzestexten beschäftigen. Anlass war der authentische Fall einer Maßnahme in einer Werkstatt für behinderte Menschen, deren Förderung auslaufen sollte. Die Gruppe formulierte einen Widerspruchsbescheid. Wie stark die Betreuungsförm behinderter Menschen fremdbestimmt sein kann, war eine der Erfahrungen, die als Fazit übrig blieben.

Qualitätsmanagement als Notwendigkeit

Beim zweiten Hauptthema der Tagung ging es um Qualitätsmanagement. (Qu) Corinna Jürging, TWH-Mitarbeiterin im Haus »Erntekranz« (Hellersdorf), hat – nach dem Absolvieren einer entsprechenden Fortbildung – damit begonnen, ein Qualitätsmanagementsystem für die Behinderten- und Altenhilfe in Heiligengrabe sowie die Tiele-Winckler-Haus GmbH zu ent-



Corinna Jürging referierte zum Thema Qualitätsmanagement.

wickeln. Über ihre Erfahrungen, Vorgehensweise, Struktur und erste Ergebnisse berichtete sie im Plenum. Gesetzliche Vorgaben (Heimaufsicht) einerseits und marktwirtschaftliche Bedingungen (z. B. Konkurrenzdruck, Kundenorientierung) andererseits, machten die Einführung eines Qualitätsmanagements zwingend erforderlich, so Frau Jürging. QM sorgt für mehr Vertrauen und Zufriedenheit bei allen Beteiligten durch mehr Transparenz und einen verbesserten Informationsfluss und bietet den Vorteil, Abläufe zu standardisieren und Qualitätsnachweise intern und extern deutlich werden zu lassen.

Indien-Vortrag beeindruckte

Weil der Referent für den Abschlussstag durch einen Unfall kurzfristig absagen musste, hatten Rev. Jeevan und Dr. Nalini Komanapalli, unsere indischen Partner des sozialmis-

Beeindruckten mit ihrem Bericht: Rev. Jeevan und Dr. Nalini Komanapalli



sionarischen Projekts »Shanti«, Raum, über ihre Arbeit zu berichten. Rev. Jeevan erläuterte die schwierige Situation kranker oder behinderter Dorfbewohner, die meist aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden: »Diese Menschen wissen nicht, dass wir Ihnen helfen können. Eine Hauptaufgabe ist daher, ihnen diese Hilfe nahe zu bringen.« Als Christ stehe man in dem hinduistisch geprägten Staat unter besonderer Beobachtung, sei häufig auch Repressalien ausgesetzt. Rev. Jeevan dankte noch einmal dem Friedenshort für die Unterstützung, die Betreuung polio-geschädigter und mehrfach behinderter Kinder zu ermöglichen: »Die Freude in den Augen dieser Kinder ist für uns selbst die größte Freude.«

Zu jeder Tagung gehört auch ein gemeinsamer Abend. Als gelungene Überraschung ging es diesmal per Bus ins Essener Colosseum. Das Musical Aida, aufgeführt in einer rund 100 Jahre alten, zum Theater umgebauten Fabrikhalle, war für alle ein besonderes Erlebnis. (hs)



Das Colosseum in Essen bot ein außergewöhnliches Ambiente.



»Dies und Das«: Kurz berichtet

Ehepaar aus Schottland kam zur Stippvisite nach Freudenberg

Freudenberg. Fünf Länder in zehn Tagen – dies ist die Kurzformel für den Trip von Maggie und Ken Seaton aus Glasgow. Bewältigt wird er per Motorrad. Neben Deutschland stehen Stationen in Frankreich, Holland, Belgien und Luxemburg auf dem Programm. Am 9. Juni kamen die beiden für eine Stippvisite auf das Friedenshortgelände. Hintergrund: Maggie Seaton hat während ihres Studiums 1974 für sechs Wochen im hauswirtschaftlichen Bereich gejobbt. »So genau weiß ich gar nicht mehr, wie der Kontakt zum Friedenshort entstand«, berichtet sie. Vermutlich diene der Aufenthalt primär dem Anwenden der deutschen Sprache. Einen bleibenden Eindruck muss die Zeit jedoch hinterlassen haben, da sie ihrem Mann – der zum ersten Mal Deutschland besuchte – unbedingt die Orte von damals zeigen wollte. Einen



Tag zuvor waren die beiden in Meschede. »Dort habe ich für ein Jahr am städtischen Gymnasium Englisch unterrichtet«, erinnert sie sich. Heute arbeitet sie als Lektorin für Wörterbücher beim Collins-Verlag. Ihr Mann Ken ist Redakteur bei den »Evening Times« in Glasgow. Beim Rundgang über das Gelände sowie dem Gespräch mit Sr. Christine Killies und Pfr. Leonhard Gronbach zeigten sich die beiden jedenfalls sehr beeindruckt von der Arbeit, die der Friedenshort heute leistet. Gern machten sie von der Möglichkeit Gebrauch, das »Friedenshortwerk« zu abonnieren. (hs)

Ein Nachmittag »mittendrin« in der Tagesgruppe: Ausschussmitglieder bewerten Friedenshort-Konzept positiv

Lüdenscheid. »Wir sind von der Arbeit, die hier geleistet wird, sehr angetan« – so lautete übereinstimmend das Fazit der Mitglieder des Jugendhilfeausschusses nach ihrem Besuch der Tagesgruppe der Ev. Jugendhilfe Friedenshort an der Herscheider Landstraße im Mai. Und dieser Eindruck bezog sich nicht nur auf die als angenehm und familiär empfundene Atmosphäre, sondern auch auf die Art und Weise des Umgangs mit den zehn, meist verhaltensauffälligen Kindern im Alter von sechs bis 13 Jahren: Freundlich, aber trotzdem konsequent – so lässt sich der Erziehungsstil der drei ausgebildeten Diplom-Sozialpädagogen bzw. Sozialarbeiter auf eine kurze Formel bringen.

Nach der Vorstellung der Jugendhilfe-Trägerin in der letzten Sitzung hatte der Jugendhilfeausschuss überlegt, nach und nach eine Auswahl dieser Einrichtungen im Stadtgebiet zu besuchen. Einige Ausschussmitglieder waren nun der Einladung des Friedenshortes gefolgt. »Die Hilfeform Tagesgruppe ist

häufig die letzte Möglichkeit, eine stationäre Unterbringung von Kindern noch zu verhindern«, erläuterte Frank Becker, Bereichsleiter der Ev. Jugendhilfe Friedenshort, beim Rundgang durch die Einrichtung. Dort werden die Kinder nach Schulschluss betreut. Das gemeinsame Mittagessen bildet jeweils den Auftakt der Tagesgruppenarbeit. Anschließend werden schulische Defizite gezielt angegangen. Der größte Teil des Tages wird pädagogisch genutzt, um in Gruppen- oder Einzelarbeit die verschiedenen Probleme der Kinder zu behandeln. Dazu gehören zum Beispiel eine Verbesserung des Sozialverhaltens oder auch das Einhalten von Regeln. Zeit für Freizeitaktivitäten ist ebenfalls eingeplant. Wichtiges Merkmal im Konzept ist die Elternaktivierung: »Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für die Kinder, ihre Erziehungskompetenz müssen wir stärken«, betonte Becker. Daher werden einmal pro Woche auch die Eltern in der Tagesgruppe betreut, um unter anderem Hilfen beim Umgang mit Konflikten oder für das Setzen von Regeln zu erhalten.

Nach einem kräftigen Mittagseintopf nutzten die Ausschussmitglieder die Möglichkeit, die Tagesgruppenarbeit »mitten-drin« zu erleben. (hs)

Zusammen mit den Kindern genossen die Ausschussmitglieder ein kräftiges Mittagessen.



Mitarbeiter und Jugendliche gemeinsam aktiv beim Volleyballturnier in Offenau

Öhringen. Nach dem Auftakt im letzten Jahr, beschlossen Mitarbeitende der Region Süd der Ev. Jugendhilfe Friedenshort auch diesmal wieder am Volleyballturnier der TG Offenau teilzunehmen. Nach kleinen Anlaufschwierigkeiten (noch nie hatten die Mannschaftsmitglieder zusammen gespielt) gab es eine klare Leistungssteigerung, letzten Endes konnten wir den 7. Platz erreichen. Am Wichtigsten war uns allen jedoch, gemeinsam Spaß zu haben – und dieses Ziel hatten wir auf jeden Fall erreicht. Resümee am Ende des Tages: nächstes Jahr machen wir wieder mit, das ist doch klar!

Mannschaftsmitglieder: Uwe Kiesel (TWS), Gerd Löchner (Technischer Dienst), Nicole Lierheimer (AWG Untersteinbach), Cecile Schulz (Gruppe 2b) und aus der AWG Crailsheim die beiden Jugendlichen Daniel Hufstadt und Alexander Papelheim.

Nicole Lierheimer





Rouge & Noir – eine deutsch-französische künstlerische Begegnung

Berlin-Hellersdorf. »Rouge & Noir« ist der Titel einer ungewöhnlichen Ausstellung in der »Pyramide« in Hellersdorf, die noch bis zum 24. Juli 2005 zu sehen ist. Auf Initiative von Kunsttherapeut Oliver Teuscher aus dem Haus »Erntekranz« der Tiele-Winckler-Haus GmbH in Hellersdorf ist eine künstlerische Begegnung der besonderen Art zu Stande gekommen. Sieben Jugendliche mit Behinderungen aus einer Einrichtung in Saint Denis (Frankreich) stellen zusammen mit Bewohnerinnen und Bewohnern aus dem Haus »Erntekranz« Bilder, Fotografien und Plastiken aus.



Dabei haben die französischen Gäste, angeregt von der Kutsche-Werkstatt, den Rohstoff Nahrungsmittel als Grundlage ihrer Werke gewählt. Alles, was es auf dem Obst- und Gemüsemarkt in Saint Denis zu kaufen gibt, ist in die Bilder und Plastiken eingeflossen. Portraits mit Orangen, Brokkoli, Bananen und Apfelstücken verkörpern zugleich die Vergänglichkeit

des Lebens. Bei der Gestaltung haben sich die jungen Künstler nach eigenen Angaben von Paul Cézanne, Claude Monet, Olga Costa und Arcimboldo leiten lassen. In der Zusammenschau mit den vielschichtigen Werken der Bewohnerinnen und Bewohner aus Hellersdorf, darf man sich jedenfalls auf eine spannende künstlerische Begegnung freuen.

Geöffnet ist die Ausstellung dienstags bis freitags von 10 bis 17 Uhr. Zu finden ist das Ausstellungszentrum Pyramide an der Riesaer Str. 94 in Berlin Hellersdorf (Tel. 0 30 / 9 02 93 41 32). Die Pyramide ist mit der U 5 sowie den Tram-Linien 6 und 18 gut zu erreichen. (hs)

Dem »Himmel auf Erden« begegnen – Tage mit Bibel und Gespräch in Mehltheuer

Mehltheuer. Die Evangelien des Neuen Testaments lassen keinen Zweifel aufkommen: Mit Jesus Christus ist der Himmel auf Erden erschienen. Doch als Menschen haben wir nicht selten unsere Mühe, den Himmel, der uns offen steht, zu erkennen. Wo ist er nur in unserer persönlichen Lebenswirklichkeit oder in der oft leidvollen Situation der Welt, die uns Tag für Tag vor Augen ist?

Schon der Evangelist Lukas weiß, dass Jesus die Erwartungen der Menschen von Anfang an enttäuscht – einfach deshalb, weil der Himmel auf Erden in einer anderen Art und Weise Gestalt gewinnt als nach menschlichem Wunsch und Willen: eben nicht glanzvoll, nicht hochherrschaftlich. Aus diesem Grund will sein Evangelium eine Schule des Sehens sein. Über jenen geht der Himmel auf, deren Leben man nicht selbstverständlich mit ihm in Verbindung bringt: über den Armen und Kranken, den vermeintlich Gottlosen, den

so genannten Sündern, denn an ihrer Seite steht Gott, teilt und heilt ihr Leben. Dort ist der offene Himmel zu finden, bei anderer Blickrichtung bleibt er bis heute leicht zu übersehen.

Vom 4. bis 7. April 2005 boten die »Tage mit Bibel und Gespräch« im Gästehaus in Mehltheuer für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit, dem Blick des Evangelisten Lukas auf das Leben und Wirken Jesu Christi zu folgen und damit den Himmel, der uns offen steht, neu zu entdecken.

Dem Himmel auf Erden begegnen, das ist wieder möglich bei den Herbsttagen mit Bibel und Gespräch vom 10. bis 13. Oktober 2005. (cw)



Der Ausflug führte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ins tschechische Franzensbad – freundlich und kenntnisreich begleitet von einer Stadtführerin.

Doppeljubiläum für Uschi Plutowski in Friedenau

Berlin-Friedenau. Gleich zwei »runde Ereignisse« stehen bald in kurzer Folge für unsere Bewohnerin Uschi Plutowski an. Am 24. August feiert sie ihren **70. Geburtstag** und im Oktober 2005 lebt sie **50 Jahre** im Tiele-Winckler-Haus in Friedenau.

Aber wie hat alles begonnen? Am 31.10.1955 wird Uschi herzlich von den Schwestern in Friedenau aufgenommen. Ohne große Mühe lebt sie sich ein und versteht sich sofort mit den anderen Frauen. Ihr Arbeitsbereich ist die Küche, später hilft sie tatkräftig in der hauseigenen Wäscherei. 1984 ziehen alle Bewohner nach Mistlau, denn das Mädchenheim in Berlin wird grundlegend umgebaut, um jeder Bewohnerin ein Einzelzimmer zu ermöglichen. Aber auch dort musste Uschi nicht auf die leitenden Hände der Schwestern verzichten. Schwester Eva Schnaith begleitete die Frauen in diesen zwei Jahren. Zu ihr baute sie eine herzliche Beziehung auf. Voller Neugier und Aufregung kehrten alle im Juli 1986 in das »neue« Friedenau zurück. Von 1987 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2000 arbeitete Uschi im Mosaik in Berlin – Spandau. Noch heute hält sie regelmäßigen Kontakt zu ihren alten Arbeitskollegen.

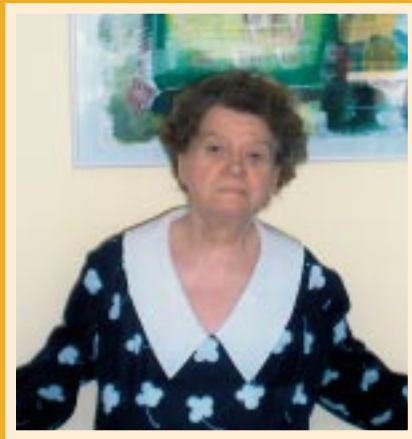
Als Schwester Eva im vorigen Jahr verstarb, war es Uschis größter Wunsch, ihr die letzte Ehre zu erweisen. Unsere Einrichtungsleiterin Birgit Lyongrün ermöglichte ihr die Teilnahme an der Beerdigung und begleitete sie nach Freudenberg.

Und 2005? Wer denkt, Uschi sei im Ruhestand, der irrt ge-



waltig. Jeden Tag arbeitet sie voller Eifer in der Waschküche. Mindestens zweimal wöchentlich pflegt sie den Austausch zur christlichen Gemeinschaft in Friedenau. Und wenn es doch mal »langweilig« wird, erfreut sie mit ihrer selbst angefertigten Handarbeit Bewohner und Mitarbeiter.

Torsten Fähnrich, TWH-Friedenau



»Doppel-Jubilarin« Uschi Plutowski

Fotoprojekt »Mein Lieblingsort in Winsen«

Winsen. Wieder einmal brachte eine Praktikantin eine tolle Projektidee mit und verstand es gut, Kinder der Tagesgruppe zum Mitmachen zu motivieren: Unter dem Motto »Da fühle ich mich am wohlsten – mein Lieblingsort in Winsen« lud Miriam Schulze (Sozialwesen-Praktikantin und gelernte Fotografin) zu einem Fotoprojekt ein. Ziel des Angebotes war es unter anderem, die Wahrnehmung und Auseinander-

setzung der Kinder mit ihrem Lebensumfeld anzuregen und zu fördern. Im ersten Schritt musste jedes Kind begründen, welches sein Lieblingsort ist und warum es sich dort besonders wohl fühlt. Außerdem gab es eine individuelle Einführung in die Bedienung der Spiegelreflexkamera.

Dann ging es auf Streifzug durch Winsen. Die Lieblingsorte waren weit verstreut. Vom Luhe-Spielplatz über das Zuhause bis zur Mattenecke hatte die Gruppe die unterschiedlichsten Motive ausgewählt. Die Kinder »schossen« jeweils zwei Fotos, dabei einmal mit Selbstauslöser, um sich am eigenen Lieblingsort präsentieren zu können. Im Anschluss gestalteten alle gemeinsam in der Tagesgruppe eine Ausstellungswand. Die Bilder wurden sorgfältig aufgeklebt und die Kinder formulierten in einem Satz, weshalb ihnen gerade dieser Flecken Erde am Herzen liegt. Die Unterschiedlichkeit der Orte und Begründungen macht den Reiz dieser Ausstellungswand aus.

Stephan Putensen, TG Winsen



Erlebnisreiche Tage für WG Tannenzweige beim Ausflug nach Ahrensfelde

Seit vielen Jahren besteht ein enger Kontakt der WG Tannenzweige in Wittstock zur Gemeinde Ahrensfelde. Dieser hat seinen Ursprung in Pfarrer Engel, der einmal in Heiligengrabe gearbeitet hat und die Tannenzweigkinder (die damals ihre Wohngruppe noch in Heiligengrabe hatten) gut kannte. Herr Pfarrer Engel nahm später eine Pfarrstelle in Ahrensfelde an – aber der Kontakt zu ihm blieb! Und es entstand eine Freundschaft zur gesamten Gemeinde. Obwohl Herr Pfarrer Engel schon lange nicht mehr dort tätig ist, hat diese Freundschaft weiterhin Bestand und ist noch fester geworden.

So fuhren wir auch in diesem Frühjahr gut gelaunt nach Ahrensfelde, ein paar kleine gebastelte Dinge für das Gemeindehaus und unsere Gasteltern im Gepäck. Ganz herzlich wurden wir vom Gemeindegemeinderatsvorsitzenden Herrn Plume und seiner Frau sowie Herrn Pfarrer Müller begrüßt. Herr Plume erläuterte das Programm unserer Besuchstage. Dies ist immer wieder spannend – denn keiner von uns wusste, was wir alles erleben würden.

So stand in diesem Jahr auf unserem Programmzettel eine Wanderung auf den Marzahner Berg, von dort konnten wir herrlich über halb Berlin und das Umland von Ahrensfelde sehen. Dann ging es auch gleich sportlich weiter, nämlich zum

Bowling. Die anderen Tage waren ebenfalls vollgepackt mit vielen schönen Programmpunkten. Zum Beispiel: der Besuch des Deutschen Mauer museums in Berlin, ein Kinobesuch auf dem Alexanderplatz und ein Einkaufsbummel. Ein weiteres Highlight war der Besuch des großen Freizeitbades in Oranienburg. Zum Abkühlen ging es dann nach nebenan auf die Eisbahn. Besonders gefallen hat uns das gemeinsame Abendessen (dieses Mal fand es in der Kirche statt) mit vielen Gemeindegemeindegliedern. Die anschließenden Gesangs- und Spielrunden sind immer sehr lustig und machen allen viel Spaß.

Man kann sich vorstellen, dass die schönen Tage in Ahrensfelde immer viel zu schnell vorüber sind. Und deshalb freuen wir uns auch schon auf Ende September, wenn wir die Ahrensfelder als unsere Gäste in Wittstock begrüßen können. Dann

werden wir ihnen die vielen schönen Fotos zeigen, die wir in diesem Urlaub gemacht haben und die jetzt schon in unseren Fotoalben kleben.

Alle Tannenzweigkinder möchten nochmals Dankeschön sagen für diese wunderschönen Ferientage.

Sabine Jennrich, WG Tannenzweige



Erlebnisreiche Tage verbrachte die WG Tannenzweige in Ahrensfeld.



Über 20 Projektideen entstanden beim Workshop am Osdorfer Born

In einer früheren Ausgabe von »Das Friedensshortwerk« haben wir darüber berichtet, dass die Evangelische Jugendhilfe Friedensshort am Osdorfer Born, einem Problemstadtteil in Hamburg, im letzten Jahr das so genannte »Haus der Jugend«, eine kommunale Einrichtung, übernommen hat. Hier hatte zuvor schon die Tagesgruppe Lurup des Friedensshorts nicht nur ihr Domizil, sondern pflegte auch eine enge Zusammenarbeit mit dieser Einrichtung.

Diese gute Zusammenarbeit, die auch mit Blick auf den gesamten Osdorfer Born unter den Jugendhilfeeinrichtungen besteht, mündete jetzt in einen gemeinsamen Workshop. Folgendes sollte erreicht werden:

- Die Kollegen stellen sich und die Einrichtung vor und lernen sich besser kennen.
- Es gibt einen Stadtteilplan zum Überblick.
- Ressourcen (personelle, räumliche, sächliche) werden bekannt.
- Projektideen werden ausgetauscht und befördert.
- Es gibt eine Dokumentation über die Ergebnisse.

Unsere Einrichtung übernahm die Federführung dieses Workshops, finanziell unterstützt von der Stadt Hamburg. Um unsere Ziele zu erreichen, hatten wir Unterstützung durch eine professionelle Moderatorin, eine »Dokumentatorin« hielt die Ergebnisse fest. Beide unterstützten die Arbeit im Osdorfer Born, in dem sie auf einen nicht unerheblichen Teil ihres Honorars verzichteten. Dafür vielen Dank! Rund 30 Mitarbeitende aus verschiedenen Einrichtungen, Jugendamt und eine Elternvertreterin nahmen teil.

30

Nachdem sich alle vorgestellt hatten, wurden per vorbereiteter Fragekarten zunächst die Ressourcen, dann die Projektideen zusammengetragen. Die Zeit reichte ebenfalls aus, um sich auszutauschen und erste Gemeinsamkeiten zu entwickeln. Dank der durch die Moderatorin geschaffenen, konzentrierten Arbeitsatmosphäre konnten über 20 Projektideen entwickelt werden. Einige sind sehr umfangreich und suchen noch Menschen, die Unterstützung bieten können. Einige Projekte befinden sich aber schon auf einem guten Weg der Umsetzung, zum Beispiel zur Förderung der Kooperation mit Schulen. Zudem hat sich das Stadtteilbüro bereit erklärt, die Projektideen weiteren Gremien zu vermitteln und Kontakte herzustellen.

Der Workshop hat jedenfalls allen Beteiligten viel Spaß gemacht und wir waren verblüfft, wie viel Ressourcen und Ideen zusammenkommen, wenn man über die eigenen Grenzen hinausdenkt! Die sehr aufwendige Dokumentation ist derzeit noch in Arbeit. Unser Dank gilt allen Beteiligten, die diesen Workshop unterstützt haben, indem Einladungen verschickt und Räume zur Verfügung gestellt wurden.

Gudrun Langer, Einrichtung Hamburg



Moderatorin Margret Rodis sorgte für eine konzentrierte Arbeitsatmosphäre.
Fotos: Sabine Tengeler

Die Zeit für den gemeinsamen Austausch wurde rege genutzt.



6 Serie: »Unsere Arbeitsfelder« Erziehungsstellen

Erziehungsstellen sind eine stationäre Hilfeform. Sie kommen für Kinder und Jugendliche in Betracht, für die aus verschiedenen Gründen eine Unterbringung in einer Wohngruppe nicht in Frage kommt, zum Beispiel weil eine dauerhafte Bezugsperson benötigt wird. Erziehungsstellen sind »Fachfamilien«, einer der Ehepartner muss also eine sozialpädagogische Ausbildung haben. Edith Schulte aus Siegen hat etliche Jahre im Rahmen einer Erziehungsstelle Kinder und Jugendliche betreut. Zuletzt die heute 17-jährige Mareike. Über ein besonderes Erlebnis mit dem behinderten Mädchen, das mittlerweile wieder in der eigenen Familie lebt, berichtet Edith Schulte für »Das Friedenshortwerk«.

Stolz kommt sie aus der Schule. Mareike, 15 Jahre alt. Kaum drei Jahre alt war sie, als ich sie kennen lernte. Sie lebte in einer Familiengruppe, konnte weder laufen noch sprechen. Und was sie verstand von dem, was um sie herum geschah, konnte ich bei der ersten Begegnung absolut nicht beurteilen. Fachleute sagten jedoch eine hoffnungsvolle Entwicklung voraus, wenn sie konkrete Ansprache und spezielle Behandlung erführe. Weil ich Mareike gleich mochte, – d. h., ich bin nicht sicher, ob anfangs nicht doch das Mitleid überwog – übernahm ich diese Aufgabe. Sehr gemischte Gefühle und viele Fragen blieben: Würde ich »an sie herankommen?« »Würde sie mich annehmen?« Und ich fragte mich auch – so sollte man eigentlich nicht denken – ob der ganze Aufwand lohnen würde.

Bevor ich nun weiter von dem Schulerlebnis erzähle, noch ein kurzer Rückblick: Rund zwei Jahre arbeitete ich mit Mareike in der anfangs erwähnten Familiengruppe, bevor sie ganz in unsere Familie überwechselte. Dazu gehörten

besuchsweise neben vier erwachsenen Kindern auch noch zwei Pflegekinder und ein Hund.

Doch nun zurück zu dem Erlebnis, als die 15-jährige Mareike sichtlich stolz aus der Schule kam. Denn man muss wissen, Mareike ist mehrfach behindert. Körperlich – aber auch der Umgang mit Zahlen ist nicht einfach. Und es hat auch lange gedauert, bis sie etwas Sinn erfassend lesen konnte. Aber damit man sich kein falsches Bild macht: Verbal ist sie (fast) unschlagbar. Sachliche, auch sachkundliche Zusammenhänge und Situationen kann sie treffend schildern. Menschen, die sie kennt oder neu kennen lernt, charakterisiert sie auf verblüffende Weise. Es heißt nicht umsonst von ihr: Die Mareike, die bringt es auf den Punkt! Warum war sie nach diesem Schultag nun so stolz?

»Allein das Wort Referat genoss sie sichtlich«

In Kürze sollte sie ein Referat halten. Allein das Wort »Referat« genoss sie sichtlich. Und nach dem Thema gefragt, antwortete sie mit nicht weniger Stolz: »Über die Reformation.« Wie oft man dann in der folgenden Vorbereitungszeit dieses Wort und dieses Thema zu hören bekam, ließ auf die Freude schließen, für eine solche Aufgabe ausgewählt worden zu sein. Ein Hilfsangebot lehnte Mareike zunächst ab. Sie meinte, genug Material zu haben – aus dem Internet und so ... Denn auch damit kann sie verblüffend gut umgehen.

Je näher der Vortragstag kam, desto angespannter wurde sie und erzählte dann doch so einiges von dem, was sie vortragen wollte. Im Gespräch erwähnte ich dann die Frage, die bei Martin Luther so weichenstellend für sein weiteres Leben war: »Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?« Und



sagte dann weiter, dass man die Antwort ganz einfach so zusammenfassen könne: »Im Vertrauen auf Jesus Christus!« Aber da stutzte Mareike: »Das darf ich nicht sagen«, meinte sie, »weißt du, wir haben Muslime in der Klasse«. Ich sagte dann, dass ich es sehr gut fände, sich gegenseitig in seinen Meinungen und auch in seinem Glauben zu tolerieren. Dies könne aber nicht so weit gehen, dass man seinen eigenen – bzw. hier speziell Luthers Glauben – nicht mehr erklären dürfe. Ich fügte dann noch hinzu, dass wir in Geisweid beispielsweise auch täglich den Gebetsruf der Muslime hören. Damit hatte ich offenbar Mareikes Gerechtigkeitsempfinden getroffen. Sie meinte sehr entschieden: »Dann sage ich das zum Schluss«. Und etwas später: »Ach nein, besser am Anfang«.

Mit einiger Spannung ging sie dann am Tag des Referats zur Schule und sagte dann bei der Rückkehr am Nachmittag: »Ich kann dir nicht mehr alles so genau erzählen, wie das gelaufen ist. Jedenfalls hat der Herr Schneider (ihr Lehrer) zum Schluss gesagt: »Wenn ich noch mal Schüler wäre, dann würde ich gerne bei dir als Lehrerin zur Schule gehen.« Und dann bekam ich einen riesigen Applaus.«

Neben meiner eigenen großen Freude über Mareikes Freude, bekam ich wieder mal Antwort auf meine lange zurückliegende Frage, ob der Aufwand denn überhaupt lohne ...

Edith Schulte, Siegen-Geisweid



Nach überstandener zweiten Hüftoperation im Februar 2003. Mareike freut sich über den Besuch von Pastor Siemon und Jugendlichen aus der Gemeinde.



Pause beim Einkaufsbummel. Mareike im Alter von fünf Jahren.



Sie kann kaum laufen, will aber dennoch hoch hinaus. Mareike ist hier sechs Jahre alt.



Öhringer Tagesgruppen mit gutem Erfolg beim Turnier in Plieningen

Es hat schon Tradition, dass die Wilhelmspflege in Plieningen die Tagesgruppen der Evangelischen Jugendhilfeeinrichtungen Württembergs zum »Wipf-Cup« einlädt. Die Region Süd der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort nahm diesmal gleich mit zwei Mannschaften (Tagesgruppe 1 und 3) an diesem Fußball-Turnier teil. Zahlreiche Trainingseinheiten in der Fußball-AG nahmen die sportbegeisterten Jugendlichen gern in Kauf, bevor man sich sicher sein konnte, mit dem in Plieningen üblichen, hohen fußballerischem Niveau mithalten zu können.

Die Einrichtungen Karlshöhe, Wächterheim, Paulinenpflege, Wilhelmspflege und die Evangelische Jugendhilfe Friedenshort stellten insgesamt 12 Mannschaften. Bereits in den Vorrundenspielen zeichnete sich ab, dass alle Mannschaften leistungsmäßig eng beieinander lagen. So wurde nach dem Motto »hart aber fair« um jedes Tor gerungen. Die erste Öhringer Mannschaft errang zwei Siege und verlor im dritten Vorrundenspiel knapp gegen die Tagesgruppe 1/12 der Wilhelmspflege. Somit blieb noch das Finalspiel um den

dritten Platz. Noch spannender gestaltete es die zweite Öhringer TG. Nach dem torlosen dritten Vorrundenspiel musste der Finalist im Elfmeterschießen ermittelt werden. In einem nervenaufreibenden Duell über mehrere Runden unterlagen die Öhringer nur haarscharf. Somit mussten sie gegen ihre Freunde aus der TG 1 um den dritten Platz antreten. Diesen errang dann das Team der TG 1, das wohl durch die längere Pause und der weniger kraftraubenden Vorrunde die stärkeren Nerven bewies.

Alles in allem freuten sich die Jugendlichen jedoch über den dritten und vierten Platz, weil sie auch die Leistungen der anderen Mannschaften richtig einschätzen konnten. Die Trainer M. Liebing und J. Württemberger zogen ebenfalls eine positive Bilanz. Noch nie hatten es die Öhringer in Plieningen so weit nach vorne geschafft. Ebenfalls positiv: die faire und sportliche Spielweise der Jugendlichen und die schöne Atmosphäre samt Rahmenprogramm, für das die Organisatoren von der Wilhelmspflege gesorgt hatten.

Johannes Württemberger, Öhringen

Die beiden Teams der Tagesgruppen I und II



Gespielt wurde auf einem Kleinfeld.





In neuem Gewand: www.friedensshort-art.de

Ein grundlegenden »Frühjahrsputz« erfuhr unsere Sonder-Website www.friedensshort-art.de. Vor zwei Jahren angelegt, um die Kreuze-Kunstaktion beim Ökumenischen Kirchentag in Berlin auch Internetnutzern präsentieren zu können, ist nun der Inhalt von www.friedensshort-art.de wesentlich weiter gefasst, um Kunst, Kunstprojekte und Kunsttherapie als wichtige Bestandteile der Arbeit im Friedensshortwerk – und hier insbesondere der Tiele-Winckler-Haus GmbH – zu bündeln.

Viele hundert Bilder sind mittlerweile in den kunsttherapeutischen Projekten der Einrichtungen des Tiele-Winckler-Hauses entstanden. Vornehmlich in Berlin sind diese Bilder auch in Ausstellungen zu sehen. Die neue Website kann aber nun eine Auswahl dieser Bilder einem größeren Publikum zugänglich machen. Eine Online-Galerie mit ausgewählten Bildern stellt den Kern der neuen Webseite dar. Jedes Bild kann sowohl im Vorschaumodus, als auch in einer Vergrößerung betrachtet werden. Weil die ganze Web-

site auf einer dynamischen Datenbank fußt, können blitzschnell zu jedem Bild Detailinformationen wie Titel, Größe, Maltechnik usf. abgefragt werden. Jedes Bild ist mit dem jeweiligen Künstler verlinkt, neben einem Porträtfoto findet

sich eine Vita mit den bisherigen Ausstellungen.

Texte der Kunsttherapeuten Oliver Teuscher und Gerald Auler geben Einblicke in die Bedeutung dieses Arbeitsfeldes für Menschen mit Behinderungen. Natürlich ist das Kirchentags-Kreuzeprojekt auch weiterhin zu finden, und zwar in der Rubrik »Kunstprojekte«. Daneben finden sich dort momentan die Exponate und Erläuterungen zu »Menschen wie du und ich – Aus-

stellung zu Spätaussiedlern im Hohenlohekreis« (vgl. Beitrag in Heft 1/2005).

Friedensshort-Art wird stetig weiter wachsen. Es lohnt sich also immer mal wieder, einen Blick auf diese Website zu werfen. (hs)



Auch eine Wand kann sich verändern: Ver – Wand – lung in Lichtenrade

33 Meter lang und 2,30 Meter hoch. Das sind die Maße, aus denen die Trennung besteht: die Trennlinie zwischen dem Grundstück unserer Einrichtung in Berlin-Lichtenrade (Mozartstraße 31) und dem benachbarten Anwesen. Grau und großflächig bietet die Mauer einen tristen Anblick. So oder ähnlich wirken wohl die meisten Trennungen auf den Menschen. Meist verwächst sich dieses Gefühl mit der Zeit; aber bei einer Mauer »nagt wohl nur der Zahn der Zeit« ohne Heilung. So bleibt nur die Veränderung, um dieser räumli-

chen Grenze ein neues Gesicht zu geben. Trennung von Altem bedeutet Veränderung und gibt die Chance auf positives Neues. Um eine Wand mit dieser enormen Größe zu verändern, bot es sich an, ein TWH-Gemeinschaftsprojekt daraus zu entwickeln. Die beiden Kunsttherapeuten Oliver Teuscher (»Haus Erntekranz« Hellersdorf) und Gerald Auler (Wohnprojekt Weißensee) übernahmen die künstlerische Leitung und Norbert Stitz (Tagesstruktur Mozartstr. 31, Lichtenrade) die Organisation.



Zunächst war das Grundieren und Weißstreichen der Wand eine wichtige Voraussetzung, um das Projekt vom 17. bis 20. Mai 2005 starten zu können. Am ersten Projekttag versammelten wir uns trotz nass-kaltem Wetter im Garten unter einem Pavillon für eine »Lagebesprechung«. Dabei erläuterten die Kunsttherapeuten gewisse Strukturen der Motivanordnung, wie z. B. einen grünen Boden, einen lasierten blauen Himmel (um eine Tiefenwirkung zu erreichen), eiförmige Fenster bzw. Blasen. Mit Arbeitskleidung (einem weißen Overall), Pinsel und Acrylfarben ging es nun an die »Arbeit« – und in Windeseile füllte sich die Wand mit leuchtenden Farben. Schnell war zu spüren, dass der Kontakt zur Wand intensiver wurde. Die Akteure gönnten sich

Einrichtungsleiterin Anna Geister (Mitte) freute sich über die rege Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner.



mit Speis und Trank auch Pausen, um miteinander über das Gemalte, die Wand, ins Gespräch zu kommen oder einfach die entspannt-heitere Atmosphäre bei immer sonnigerem Wetter zu genießen.

Gerdi K., 84 Jahre (!) aus unserem Haus, wartete schon morgens ab sieben Uhr auf »die Onkels«, schloss die Schupentüren auf und nahm mit Achim W. und Jörg K. die Gäste aus Friedenau, Weißensee, Hellersdorf und der Mozartstr. 21/22 am Gartentor in Empfang.

Die Bewohner sind jetzt richtig stolz auf »ihre« Wand, können sich mit ihr identifizieren und es macht Spaß, die vielen Facetten des Werks zu betrachten. Mit einem Grillfest ließen wir das Wandprojekt bei Sonnenschein ausklingen. Ein herzlicher Dank an alle Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Unterstützung zu diesem Erlebnis – fernab vom Alltag – beigetragen haben.

Norbert Stitz, TWH Mozartstr. 31, Berlin-Lichtenrade



Die älteste Projektteilnehmerin Gerdi K. gönnt sich eine Pause.



Farbenfrohe Figuren lassen die lange Wand lebendig werden.

Urlaubsvorbereitungen



Planung

Vielleicht denke ich zu viel nach. Aber ob den bunten Reiseprospekten wirklich klar ist, was sie da versprechen? Fitness, Wellness, »Zeit für Gefühle«, Sommerglück und neue Lebenskraft. Für welche Gefühle will ich mir denn Zeit nehmen dürfen? Was ist mein Glück? Und was gibt meinem Leben Kraft? Wissen die denn überhaupt, was das ist, mein Leben?

Urlaubsplanung passt zum Lebensgefühl. Einfach drauflos stellen wir mit unserem Körper, unserer Seele, unserem Glück und unserer Kraft nichts mehr an. Zum Glück bin ich niemand »Geplantes«. Das heißt, ich weiß es gar nicht so genau. Ich stamme aus einer Generation, in der die Eltern das noch nicht mit mir besprochen haben. Und so ist mein Leben – ich kann ein wenig planen, aber nicht alles. Ich kann mich nur freuen an meinem Leben, im Nachhinein. Nach vorne denken sollte ich. Vorsorgen muss ich. Und mich ab und zu eben erholen. Weiß ich, was das ist: mein Leben?

Festmachen

Gut, das wäre entschieden: Urlaub festgemacht. Auf den Prospekten genießen ihn schon andere Menschen: braune, dauerverliebte, offensichtlich gut betuchte, glücklich lächelnd, Drinks trinkende Menschen mit perfekten Körpern. Mit Kindern, die den lieben langen Tag nichts tun, als Wasser durch die Finger rinnen lassen. Haben die nie Kummer? Keine Falte und – viel wichtiger – keine einzige Narbe?

Die Menschen auf den Prospekten, die »mein« Urlaubsziel werbewirksam genießen, haben nichts mit mir zu tun. Meine Perspektive ist christlich geprägt, gebe ich zu: dass das menschliche Leben nicht nach wirtschaftlicher Produktivität, nicht nach Schönheit und Körperperfektion bewertet wird. Das ist eine Sicht, an der ich mich gerne festmache. Was zwischen menschenwertem Lebensbeginn und würdigem Lebensende in der Öffentlichkeit diskutiert wird, schleicht sich bis in die Urlaubsprospekte hinein.

Packen

Für gutes und schlechtes Wetter. Für Tag und Nacht. Für Wanderung und Party. Für alle Fälle: die Reiseapotheke. Für sonnige und miese Laune. Für gute und schlechte Zeiten. In Gesundheit und Krankheit. Das alles gehört zu mir. In Phasen, in denen ich nicht belastbar bin, brauche ich nicht immer gleich ein Medikament, sondern das, was Urlaubszeiten ausmacht: Zeit für mich. Begegnung mit anderen. Frischluft. Und ich erinnere mich an die Weisheit, dass längst nicht alles im Leben, ja das Leben selbst nicht ohne Risiko und Nebenwirkung ist. Diese Einsicht ist auch eine Reiseapotheke ...

Angela M. T. Reinders, © image 4+5/2005



Juli

*Du schenkst mir Zeit und Leben
und Gaben mancherlei.
Ich will dich froh erheben,
mein Herz voll Dankes sei.*

*Hast du in der Nacht geweinet,
aus der Tiefe blick nach oben.
Deines Gottes Sonne scheint,
du darfst danken, lieben, loben.*

*Blüte, blüh an jedem Orte,
dufte, leuchte schön und bunt.
Nicht für Lohn und Dankesworte
machst du deine Schönheit kund.*

Pastor Otto Adam

Nachrufe



*Jesus Christus spricht:
Ich bin der Weg, die
Wahrheit und das Leben.
Johannes 14, 6*

Schwester Ilse Kruggel
geboren 28. 11. 1919
in Dubberow/Pommern
gestorben 4. 5. 2005
in Freudenberg

Am 4. Mai 2005 hat Gott, der Herr, unsere liebe Sr. Ilse Kruggel im Alter von 85 Jahren heim in sein Reich gerufen. Geboren wurde Sr. Ilse am 28. November 1919 in Dubberow, einem kleinen Dorf in Pommern. Hier ging sie zur Schule, in der Dorfkirche wurde sie konfirmiert. Ihre Eltern bewirtschaften einen Hof und so wächst Sr. Ilse schon zeitig in die vielfältigen Aufgaben eines landwirtschaftlichen Betriebes hinein. Nach dem Tod des Vaters und dem Einzug des Bruders zur Wehrmacht, übernimmt sie mit der Mutter die Leitung des Hofes bis zur Vertreibung 1945. In Hildesheim findet die Familie nach der Flucht aus Pommern wieder zusammen. Später arbeitet sie mit ihrem Schwager in einem Gartenbaubetrieb in Luhden bei Bad Eilsen. Dort war der sonntägliche Gottesdienst fester Bestandteil ihres Lebens. In ihren Erinnerungen schreibt Sr. Ilse darüber:

»Mutter und ich trafen auf dem Rückweg von der Kirche Luhdener Gemeindeglieder, die von Bad Eilsen aus der Kirche kamen. Wir unterhielten uns kurz und sie luden uns ein, auch mal nach Bad Eilsen zu gehen. Dieses habe ich auch

an einem der nächsten Sonntage getan. Es war eine Holzbaracke als Kirche eingerichtet. Aber es kam ja nicht auf das Gebäude an, sondern auf die Verkündigung des Wortes Gottes. War mit Predigt und Prediger zufrieden.«

So war Sr. Ilse: kurz und prägnant in ihrer Meinung und tatkräftig zupackend, wo man ihrer bedurfte. Anfang der 60er-Jahre beginnt Sr. Ilse in Celle-Lobetäl eine Ausbildung in der Altenpflege. Dort lernt sie auch Sr. Meta Rüffler kennen und mit ihr den Friedenshort. Sr. Ilse sieht einen neuen Weg vor sich, den sie auch mit Gottes Hilfe mutig geht. Ist sie doch schon 46 Jahre alt, als sie in den Friedenshort eintritt. Sr. Ilse arbeitet im Garten des Friedenshortes und vorübergehend auch im Krankenhaus Bethesda. Dann wird sie vom Friedenshort nach Bad Eilsen entsandt, um dort als Gemeindeglied tätig zu sein. Dieser Dienst füllt sie ganz aus. Sie ist glücklich, Jesus Christus in den ihr anvertrauten Menschen dienen zu dürfen.

1971 wird Sr. Ilse zur Diakonisse eingesegnet und bekommt das Wort zugesprochen aus Epheser 5,9: »Wandelt wie die Kinder des Lichts, die Frucht des Lichts ist lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit.« 1983 wird Sr. Ilse aus dem Dienst in der Gemeinde in den Ruhestand verabschiedet. Sie bleibt in ihrer Familie und begleitet ihren Bruder und wo sie in der Familie gebraucht wird, setzt sie sich ein. 1999 kommt Sr. Ilse nach Freudenberg zurück und findet in der Schwesternschaft liebevolle Aufnahme. Anspruchslos, wie sie immer war, fügt sie sich in das schwesternschaftliche Leben ein. Sie erlebt die Zeit des Umbaus der Pflegestation und genoss dann ihr neues, gemütliches Zimmer. Sehr gern ging sie spazieren. Sie freute sich an den Schönheiten der Natur und kannte fast alle Bäume, Sträucher und Pflanzen.



Nach ihrem 85. Geburtstag im vergangenen Jahr wurde sie zunehmend schwächer. Im Mai dieses Jahres hätte Sr. Ilse ihr 40. Schwesternjubiläum gefeiert. Kurz vorher ging sie heim.

Der Herr hat ihr Leben vollendet. Sie hat das Ziel erreicht und wir dürfen dankbar sein, dass Gott Sr. Ilse in unser Werk geführt hat.

Oberin Sr. Christine Killies



Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und ich gebe ihnen das ewige Leben.

Johannes 10,11,27–28

Frau Gerda Müller

geboren 2. 7. 1934 in Breslau,
gestorben 13. 4. 2005 in Freudenberg

Nach schwerem Leiden rief Gott, der Herr, am 2. Juli 2005 Frau Gerda Müller in seine Ewigkeit. Fast ihr ganzes Leben verbrachte sie im Friedenshort.

Geboren wurde sie in Breslau. Sie ist Kind einer allein erziehenden Mutter, für beide sicher eine schwierige Zeit im Jahr 1934. So kam Gerda nach wenigen Jahren in die Kinderheimat Friedrichsgrund. Diese Kinderfamilie wird ihr neues Zuhause, in der sie sich behütet und geborgen fühlt. Hier blüht sie auf und genießt ihre Kinderzeit. Nur zu schnell vergeht diese Zeit. Mit den Schwestern und allen Kindern muss sie zum Ende des Krieges auf die Flucht gehen. Wie alle Kinder erlebt sie die Strapazen, die Entbehrungen und Krankheiten auf der langen Flucht mit, bis sie schließlich in Mistlau ankommen. Dieser idyllische Ort an der Jagst wird ihr und den anderen Kindern zur neuen Heimat.

1949 wird sie dort konfirmiert und bekommt das Wort aus Matthäus 16,25 zugesprochen: »Wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird's finden.« Dieses Wort hat Frau Müller ein Leben lang begleitet. Sie bekam es zur goldenen Konfirmation erneut zugesagt. Frau Müller, die anfangs selbst ein betreutes Kind war, stellt sich nun nach ihrer Konfirmation in den Dienst des Friedenshortes. Sie möchte etwas von der empfangenen Liebe zurückgeben an die Kinder, die inzwischen neu dazugekommen sind. Im hauswirtschaftlichen Bereich sorgt sie sich um deren Wohlergehen.

Frau Müller erlebt auch die einschneidenden Veränderungen durch den Umzug der Mistlauer Kinderheimat nach Ohringen auf den Cappelrain mit. Sie sieht die Einrichtung

wachsen und freut sich an der schönen Umgebung. Mit Fleiß trägt sie dazu bei, dass in der Schule, den Gruppen und Büros Sauberkeit und Ordnung herrscht. Durch ihr aufgeschlossenes, freundliches Wesen findet sie immer wieder zu allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie auch zu den Kindern und Jugendlichen Kontakt. Sie hat einen Blick für die Sorgen und Nöte anderer und ist immer bereit, praktisch zu helfen. Besonders zu den ehemaligen »großen Kindern« hält sie Kontakte und ist immer wieder Ansprechpartner, wenn es um Adressen für die jährlichen Treffen in Mistlau geht. 1999 geht Frau Müller in den Ruhestand und bezieht eine der Wohnungen im Friedenshort. Die Gemeinschaft unter dem Wort war ihr ganz wichtig. Keine Andacht, keinen Gottesdienst, keine Veranstaltung verpasste sie ohne Grund. Treu ging sie auch auf die Pflegestation und besuchte unsere alt gewordenen Schwestern.

Nun darf sie beim Herrn sein, dem ihr Leben gehörte, dem sie diente und dem sie treu geblieben ist. Sie hat ihr Leben nicht verloren, sondern in Christus gefunden, und dafür wollen wir dem Herrn danken.

Oberin Sr. Christine Killies



Der Herr hat Großes an uns getan; des sind wir fröhlich. Psalm 136, 3

Schwester Alice Neuendorf
geboren 14. 7. 1912
in Finkenwalde
gestorben 17. 2. 2005
in Heiligengrabe

Am 17. März 2005 hat der Herr unsere liebe Schwester Alice Neuendorf im Alter von 92 Jahren zu sich in seine Herrlichkeit gerufen.

Schwester Alice wurde in Finkenwalde bei Stettin geboren und wuchs in einem gläubigen Elternhaus auf. So fand sie schon in frühen Jahren zum lebendigen Glauben an Jesus Christus und hielt sich zum Jugendbund für EC. Da ihre Eltern einen Bauernhof besaßen, half sie zunächst nach der Schulzeit in der elterlichen Wirtschaft mit. Später erlernte sie den Beruf einer Kontoristin und war in Stettin tätig. In dieser Zeit betete Schwester Alice um Gottes Führung für ihren weiteren Weg. Ihre Jugendbandleiterin war in der Friedenshort-Kinderheimat in Jodzen »Stern«. Dadurch hörte sie vom Friedenshort und trat 1938 in die Schwesternschaft in Miechowitz ein. Dort lernte sie verschiedene Stationen kennen und arbeitete auch im Pfarrbüro. Sie erbat sich die Ausbildung zur Krankenschwester, konnte diese 1943 in Burg bei Magdeburg beginnen und arbeitete nach dem Examen dort in der Krankenpflege bis 1961. Aus



gesundheitlichen Gründen musste sie diesen Dienst aufgeben. In einigen Kursen beschäftigte sich Schwester Alice mit der Krankengymnastik und versah noch manchen Dienst dieser Art im Friedenshort in Heiligengrabe. Ihre Hauptaufgabe wurde einige Jahre später die Freundesarbeit des Friedenshortes, die sie 1962 übernahm.

1988 begann für Schwester Alice der Feierabend. Wenn auch ihre körperlichen Kräfte nachließen, so blieb für sie eine wichtige Aufgabe: das Gebet. Die Fürbitte übte sie in aller Treue bis zu ihrem Heimgang. Vielen Menschen hat diese Gewissheit der Gebetsunterstützung neue Kraft, Mut und Hoffnung gegeben. Ihre Anteilnahme am Leben der Schwestern, Mitarbeiter, der Betreuten in den Wohngruppen sowie ihrer Verwandten, Freunde und Bekannten, war wohltuend.

Für die Trauerfeier, die Herr Dr. Bärthel hielt, hatte sich Schwester Alice obigen Vers aus Psalm 126,3 gewünscht. »In ihrem Leben ist unserer Schwester Alice vor allem Gott in seiner Herrlichkeit und Macht wichtig geworden. Ihm konnte sie alles anvertrauen«, sagte Dr. Bärthel bei der Trauerfeier. Sie selbst schreibt über ihr Leben: *»Es ist Gottes Sieg, der mich nicht verschmäht hat und der mir im kümmerlichen Leben durchgeholfen hat. Er hat mir alles vergeben.«*

In dieser Gewissheit durfte Schwester Alice ihrem Herrn entgegengehen. Wir wollen Ihm danken für dieses vollendete Leben, für ihren Dienst im Friedenshort und für allen Segen durch sie.

Sr. Dorothea Breit

Gesegnete Sommertage -
mit sehr viel Zeit ...





Bei der Scheckübergabe: Renate Paetzold (Bewohnerin), Peter Talaszus (Vorstandsvorsitzender PSD-Bank), Rosi Gartz (Bewohnerin), Einrichtungsleiterin Birgit Lyongrün, Regionalleiterin Helena Scherer, Gerd Fromm (Vorstand PSD-Bank) – Bild: T. Protz, »Die Stadtteilzeitung«

»Das Friedenshortwerk – Mitteilungen der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, der Evangelischen Jugendhilfe GmbH und der Tiele-Winckler-Haus GmbH« erscheint dreimal jährlich. Erscheinungsort: Freudenberg. Für den Inhalt verantwortlich: Vorstand der Stiftung Diakonissenhaus Friedenshort, Friedenshortstr. 46, 57258 Freudenberg, Tel. (027 34) 4 94-0, Fax 4 94-115, E-Mail: verwaltung@friedenshort.de Redakteur: Henning Siebel (Referent für Öffentlichkeitsarbeit), Titelbild: H. Siebel
Für Gaben zur Herstellung dieser Zeitschrift und Förderung der Arbeit des Friedenshortwerkes sind wir dankbar.
Spendenkonto: KD-Bank, Konto-Nr. 550 00, BLZ 350 601 90.
Druck und Verlag: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr, 35686/2005

